

Arbeit und Schuhwerk

"Plump und klobig war früher"

Falsche Fußbekleidung kann zum Karrierestolperstein werden - und zum Sicherheitsrisiko / Jeder fünfte Arbeitsunfall betrifft die Füße

Regina-C.Henkel

Gibt es Schlimmeres bei einem Jobbewerber als unsaubere Fingernägel, einen abgeschubberten Hemdkragen oder eine ungepflegte Frisur? Personalchefs sind unerbittlich und ihren kritischen Blicken bleibt nichts verborgen. Worauf sie als Erstes schauen, das sind die Schuhe. Ungeputzt oder mit abgelaufenen Absätzen haben Kandidaten - auch heute noch - ganz schlechte Karten. Dabei sollte eigentlich jeder - auch ohne Outfitberater - wissen: Ein guter Eindruck vermittelt sich "vom Scheitel bis zur Sohle" - und das keinesfalls nur beim berüchtigten Vorstellungsgespräch. Gerade der ganz normale Arbeitsalltag bietet jede Menge Gelegenheit, sich mit unangemessener Fußbekleidung ins falsche Licht oder in die berühmten "Nesseln" zu setzen - oder gar ins Krankenhaus zu bringen.

Schuhe haben nämlich nicht nur einen gesellschaftlichen und einen modischen Aspekt. In vielen Berufen sind Schuhe Schutzbekleidung, haben also auch eine Sicherheitsfunktion. Das vorab: Sicher und schön sind beim Fußschutz schon lange kein Gegensatz mehr. "Plump und klobig", sagt Diplom-Ingenieur Rainer Karau von der John Glet Arbeitssicherheit GmbH in Berlin, "war früher". Sein Arbeitgeber mit Filialen in Berlin, Hannover, Frankfurt / Oder und Leipzig verschickt einen Katalog "Fußschutz", der modisch und auch preislich mit denen anderer Schuhversandhäuser durchaus mithalten kann. Das Besondere: Die Schuhe haben zusätzlich "Benzin-, Öl- und Säurebeständige Laufsohlen", haben "hitzebeständige Sohlen bis 200 Grad" oder sind Bausicherheitsschuhe mit "Durchtrittsicherheit und Zehenschutz".

Fast keine Branche kommt ohne Sicherheitsschuhwerk aus: Rettungssanitäter am Unfallort brauchen sie ebenso wie Ärzte im OP, Waldarbeiter kommen ohne sie ebenso wenig aus wie Chemiefacharbeiter in Fabriken. Und Ingenieure? Kein vernunftbegabter Architekt würde eine Baustelle ohne Spezialschuhe betreten, kein TÜV-Mitarbeiter ein Kernkraftwerk und kein Schiffsbauingenieur das Werftgelände. Einer, der sich mit der "Benutzung von Fuß- und Beinschutz" besonders gut auskennt, ist Lothar Zietz. Der Bauingenieur ist Leiter Technischer Aufsichtsdienst (TAD) bei der Berliner Dependence der Bau-Berufsgenossenschaft Hannover Berlin und erinnert: "Noch in den 70er Jahren hatten wir jeden Monat einen ganzen Stapel Unfallanzeigen mit zum Teil ganz schrecklichen Fußverletzungen. Seit es die Sicherheitsvorschriften gibt, ist so etwas selten geworden."

Der Erfolg kam nicht von ungefähr. Wer nicht mit dem richtigen Schuhwerk am Arbeitsplatz erscheint, kann sich heutzutage großen Ärger mit dem Betriebsarzt, dem Betriebsrat und vor allem mit den Fachkräften für Arbeitssicherheit einhandeln. Die müssen nämlich laut Paragraph 6, Absatz 3 b auf die Benutzung der Körperschutzmittel achten - zu denen auch die Schuhe gehören. So steht es im

Arbeitssicherheitsgesetz (AsiG) vom 12. Dezember 1973 (BGBl. I 1973 S. 1885, zuletzt geändert BGBl. 11996 S.1253).

Arbeitsgrundlage für Arbeitssicherheits-Profis ist ein 53-seitiges Merkblatt "Regeln für den Einsatz von Fußschutz", dessen Lektüre sich auch für den Laien lohnt. "Wer das gelesen hat", sagt Diplom-Ingenieur Bernd Weipert, Leiter Geschäftsbereich Arbeitssicherheit bei der Arbeitsmedizinische Dienste GmbH in Berlin, "greift beim Baustellenbesuch nicht nur zum Helm, sondern auch nach dem geeigneten Schuhwerk". Schließlich drohen nicht nur körperliche Verletzungen. Wer sich nicht vorschriftsmäßig kleidet, verliert unter Umständen auch den Anspruch auf Lohnfortzahlung im Krankheitsfall. Gleichwohl sind immer noch 20 Prozent aller Arbeitsunfälle Fußunfälle.

Wer denkt immer nur an das Schlimmste? Schuhe haben schließlich noch eine ganze Fülle anderer Funktionen. Den sozialen Status und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe auszudrücken, ist Legion: Cowboystiefel für den Proll, Turnschuhe für den Alt-68er, Budapester für den Banker, leichte Slipper für den Juristen und Prada-Sneaker für den New-Economisten.

Barbara Stolke, Manager Legal Affairs beim Verbraucher-Portal dooyoo.de in Friedrichshain, weiß, dass die www-Adressen von Schuhherstellern und -verkaufshäusern rege angeklickt werden. Für Karriereberaterin Nandine Meyden noch nicht oft genug. Ihrer Meinung nach ist "das ach so abgedroschene Thema der weißen Socken, der Krepptsohlen und braunen Slipper immer noch aktuell". Ihr begegnen bei Schulungen nach wie vor "meistens helle und fast immer geschmacklose Socken, die das sonst oft sehr gute Outfit zerstören". Immer wieder müsse sie auf Selbstverständlichkeiten hinweisen: "Der Farbwert der Socken muss dem der Schuhe entsprechen, genauso müssen Schuhe und Anzug zusammenpassen - sowohl in der Beschaffenheit des Stoffs als auch im Schnitt der Anzughose". Außerdem lässt Meyden wissen: "Braune Schuhe taugen nur zu Jeans, Tweed oder Cord. Schnürschuhe sind für offizielle Anlässe ein MUSS." Der Karriereberaterin ist es "ganz unbegreiflich, wie wenig Geld - gerade Männer - bereit sind, in Schuhe zu investieren." Maßgefertigte Schuhe seien sehr viel besser in der Qualität als industriell gefertigte, hielten aber "sehr viel länger." Meyden: "Fach- und Führungskräfte, die ein Jahreseinkommen zwischen 100 000 und 200 000 Mark haben und denen 500 oder 600 Mark für ein paar Schuhe, das gut zehn Jahre hält, zu teuer ist, lassen mich heimlich seufzen."

Die Personaltrainerin dürfte nicht die Einzige sein. Zum Glück lassen sich inzwischen sogar "qualitativ hochwertige Herrenschuhe nach traditioneller Handwerkskunst" via Internet bestellen. Unter www.versandhaus.de gibt es "erstklassig verarbeitete, rahmengenähte Schuhe in zeitlosen, sportlichen und eleganten Stilrichtungen" des englischen Traditionshauses Sargent & Sons.

Das Merkblatt "Regeln für den Einsatz von Fußschutz" trägt für den Öffentlichen Dienst die Bezeichnung "GUV 20.16", für den gewerblichen Bereich kann es unter dem Stichwort "BGR 191" bei den Berufsgenossenschaften angefordert werden: Hauptverband der ! gewerblichen Berufsgenossenschaften, 53754 St. Augustin, t 022 41 / 231 01, Internet: | www.hvbg.de. Bundesverband der Unfallkassen der öffentlichen Hand, 81502 München, t | 089 / 62 27 20, E-Mail: buk@unfallkasse.de, Internet: www.unfallkasse.de.

Quelle: *Tagesspiegel Online, Nachrichten: Sonderseiten: Karriere & Beruf*
26.05.2001